

Zeitschrift: Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule
Magglingen mit Jugend + Sport

Band: 51 (1994)

Heft: 4

Vorwort: Banalitäten

Autor: Altorfer, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Faktorenanalysen im Sport

Banalitäten

Hans Altorfer

Was alles rund um Ergebnisse im Sport geschieht, ist immer wieder von erstaunlicher Vielfalt, ein Feld voller Blüten unserer sprössenden Gedankenwelt. In epischer Breite interpretieren die Medien sportliche Erfolge und ihre Gegenpole, analysieren, weisen Schuld zu oder verteilen Verdienste. Das gleiche geschieht am Stammtisch, etwas weniger breit, etwas weniger systematisch dafür direkter und dadurch emotionaler.

Wir Menschen sind wirklich interessante Wesen. Wir können eine Tatsache, wie den Sieg eines Aussenseiters oder den Sturz eines Favoriten auseinandernehmen und hundert Faktoren ausmachen, die zu diesem Ereignis führten. Natürlich, alle können sie einen Einfluss gehabt haben, diese objektivieren, realen Gründe. Aber verlieren wir darob nicht sehr oft das Einfache, das Banale aus den Augen?

Wahrscheinlich können oder wollen wir nicht einfach, nicht banal sein. Wozu haben wir denn unseren Denkapparat: Die Form, das Material, die Technik, das Umfeld, eine Verletzung, die Verbandsführung, das Coaching, die Startnummer, die Bahn, der Wind, die Zuschauer, die Trainingsmöglichkeiten, das Geld, der Kopf... all das und noch einiges mehr ist schuld bei Misserfolgen oder sind die Gründe für den Erfolg. Alles muss doch einen fassbaren Grund haben!

Es gibt manchmal noch bescheidene, «einfache» Athletinnen und Athleten, die reden vom Glück. Oder vom Pech. Mit dem Pech ist es allerdings so eine Sache. Vom Pech müssen immer viele reden, vom Glück nur eine(r). Pech wird sehr schnell als Ausrede für tatsächliche Schwächen und Fehlleistungen gebraucht.

Damit wären wir bei einer ersten Banalität des Sportes: Es gibt nur einen ersten Platz zu vergeben. Die sportlichen Regeln wollen es so. Verlierer gibt es jede Menge. Darum sind Schuldzuweisungen so alltäglich geworden. Bei dieser Menge an Verlierern ist das gar nicht anders möglich. Unser Schatz an Erklärungen allerdings ist unerschöpflich.

Ein zweite Banalität: Sport, auch der hochkommerzialisierte, professionelle Spitzensport ist immer noch ein Spiel. Wenigstens dort, wo wirklich Sport ausgeübt wird, in den Stadien, auf den Pisten, in den Hallen. Und Spiele haben nun einmal den ungewissen Ausgang als eigentliches Markenzeichen. Das ist ja das Faszinierende daran. Darin unterscheidet sich auch der Sport vom Theater. Das Dramatische am Sport ist der ungewisse Ausgang. Es soll zwar abgekartete Spiele geben. Aber das ist dann kein Sport mehr, sondern reine Schau.

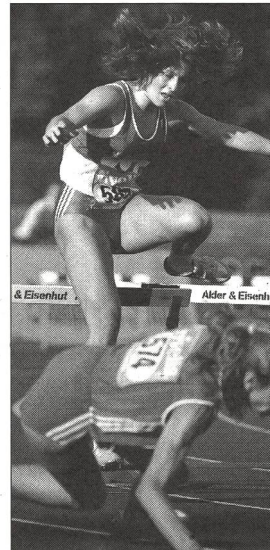
Und ein dritter Punkt – mit dem zweiten natürlich verbunden – das Gesetz des Herrn Murphy gilt auch im Sport oder gerade da: alles was schief gehen kann wird auch. Es können noch so viele Vorkehrungen getroffen werden – ein Restrisiko des Schiefgehens bleibt immer. Natürlich – und daran denkt man vielleicht zuwenig – gilt auch das Umgekehrte: Es kann auch einmal ein Wunder geschehen. Auch das liegt in der Natur der Sache.

Analysen und Interpretationen von sportlichen Erfolgen und Misserfolgen sind sicher eine spannende Angelegenheit, sind gleichsam intellektuelle Spielerei. Wie der

Sport selber ist auch diese Tätigkeit unnötig, gehört mit zum grossen Spiel des Sportes, kann auch zur Lebensqualität beitragen, zu Spannung, Unterhaltung, Vergnügen.

Die Sinnfrage ist eigentlich nur dort zu stellen, wo die Relationen verloren gehen und der tierische Ernst überhand nimmt, wo von Katastrophen gesprochen wird und von Unglück anstatt von einfachem Un-Glück, wo ein Sieger, der simples Glück hatte, zum Helden hochstilisiert wird.

Glück, Pech und auch der Zufall sind so banal, dass wir kaum mehr davon sprechen. Wir können alles erklären, auch den Sieg mit einer Tausendstelsekunde. Allerdings, etwas öfters an die Banalitäten im Sport zu denken, würde allen, die sportliche Leistungen werten, nur gut tun. Es würde da und dort zu etwas mehr Bescheidenheit beitragen, eine Tugend, die leider nicht eben hoch im Kurs steht. ■



Einfach Pech oder krasse Fehlleistung? Die Grenze ist im Sport, wo an die Grenze der Leistungsfähigkeit gegangen wird, äusserst schmal.